

# Nach 200 Jahren wiedergefunden

Der Spenger Botaniker Carsten Vogelsang entdeckte den Mittleren Lerchensporn in Löhne-Gohfeld. Dort hatte ihn zuletzt der Arzt Carl Ernst August Weihe für sein Herbarium gepflückt.

Eckhard Möller,  
Klaus Nottmeyer

Hätte ich nach links geguckt, wäre ich vorbei getrampelt! So knapp war es wohl, als Carsten Vogelsang, Botaniker aus Spenge, im März 2020 eine bemerkenswerte Entdeckung machte. Der sicher beste Pflanzenkenner im Kreis Herford fand im Mündungsbereich des Menninghüffer Mühlenbachs in Löhne-Gohfeld eine kleine, unscheinbare und hübsche Pflanze, den Mittleren Lerchensporn. Die purpurfarbenen Blütenblätter erscheinen früh im März und die Samen der selten bis 20 cm hohen Pflanze werden durch Ameisen verbreitet.

Was diesen Fund so besonders macht, ist seine Geschichte. Denn hinter Vogelsang steht eine mehrere Generationen übergreifende Reihe von Botanikern. Sie taten genau das gleiche: Sie suchten in Löhne, im Kreis Herford und Umgebung nach dieser Pflanze. Botaniker sind wie viele Freilandbiologen sehr daran interessiert zu klären, welche Art in einer bestimmten Region vorkommt. Warum? Wenn es um Artenvielfalt geht, muss man das wissen, sonst sind die Listen schlicht nicht vollständig, sie bleiben ungenau.

Wie funktioniert das über 200 Jahre? Es gibt schon sehr lange Menschen, die sich leb-



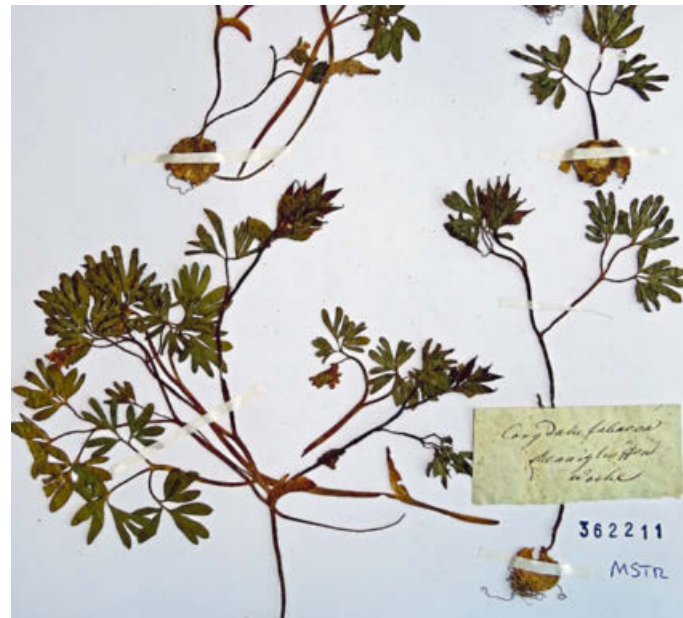
Frisch im Saft: Der Mittlere Lerchensporn wächst an der Warmenau und am Menninghüffer Mühlenbach. FOTO: CARSTEN VOGELSSANG

haft für Pflanzenarten interessieren, sie gesucht und gesammelt haben. Einer von ihnen war der Arzt Carl Ernst August Weihe (1779-1834). Er entstammte einer Pastoren-Sippe aus Menninghüffen, lebte dort mit seiner Familie längere Zeit und wurde später Arzt am Bergertor in Herford.

Etwas ehrfurchtsvoll verbeugt sich Carsten Vogelsang als Botaniker des 21. Jahrhunderts vor seinem Vorgänger Weihe, den er liebevoll den „Begründer der Brombeerforschung“ nennt. Weihe war ein Pionier. In seinem Garten soll er dutzende Brombeerarten gezüchtet und gründlich be-

schrieben haben. Schon damals erforschte der Pfarrerssohn aus Löhne die Artenvielfalt – ohne etwas über Artensterben und Citizen science zu ahnen.

Weihe's Sammlung mit seinen gepressten Pflanzen, Herbarium genannt, kam in das LWL-Naturkundemuseum in Münster. Dort sind viele dieser zum Teil sehr alten Sammlungen fachmännisch konserviert und nach Arten sortiert. Vor etlichen Jahren fand der Steinhagener Botaniker Uwe Raabe, Mitarbeiter beim Landesamt für Umweltschutz, den Beleg eines Mittleren Lerchensorns von Weihe. Und zwar



Belegexemplar aus dem Herbarium von Carl Ernst August Weihe. FOTO: LWL-MUSEUM NATURKUNDE MÜNSTER, BERND TENBERGEN

aus Löhne-Gohfeld. Leider fehlt wie üblich bei Weihe das genaue Datum seines Fundes. Man kann aber davon ausgehen, dass der Arzt aus Menninghüffen dieses Exemplar vor annähernd 200 Jahren trocknete und gewissenhaft presste.

Zwar wurde der Mittlere Lerchensporn schon 2013 überraschend an der Warmenau gefunden, ebenfalls von Carsten Vogelsang. Jetzt endlich aber war es so weit: Nach vielen vergeblichen Versuchen von Uwe Raabe und einer Reihe weiterer Botaniker vor ihm, hat Vogelsang in die richtige Richtung gesehen. Und kann-

te den alten Fundort nach zwei Jahrhunderten wieder bestätigen.

Wo ist die Pflanze all die Jahre gewesen? Eine gute Frage ohne einfache Antwort. Sie ist klein, selten und blüht früh im Jahr. Auch wenn Botaniker gewissenhaft nach ihr suchen, kann sie übersehen werden. Der Mittlere Lerchensporn kommt in NRW nur im Weserbergland und Süderbergland vor und ist als gefährdet eingestuft. Ob die seltene Art ein klein wenig zugenommen hat, geben die wenigen Daten nicht her. Es bleibt Arbeit genug für zukünftige Botaniker-Generationen.

## Ein seltener Specht mit einem roten Kopf

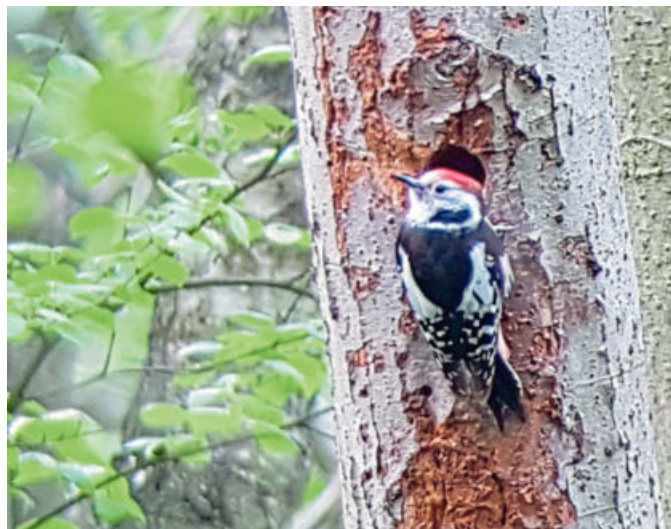
Nur 20 Paare leben im Kreis Herford. Sie lieben die bei uns seltenen Eichenwälder

Jeder kennt den Buntspecht, unsere häufigste Spechtart. Ende Mai tauchen in vielen Gärten und an mancher Futterstelle die diesjährigen Jungvögel auf. Mit ihrem komplett roten Federhut fallen sie sehr auf, beide Eltern haben das nicht. Es gibt aber einen kleineren Verwandten, der immer, auch im Alterskleid, wie die Fachleute es nennen, einen roten Kopf hat: den Mittelspecht.

Er ist weitaus seltener anzutreffen als sein großer Vetter. Vorsichtig geschätzt leben im gesamten Kreis Herford nur etwa 20 Paare Mittelspecht; der

Buntspecht kommt auf mindestens 1.000 Reviere, er ist etwa 45 mal häufiger. Der Mittelspecht bevorzugt Eichenwälder und Wälder mit vielen Eichen, die es in unserer Region nicht so viel gibt. Bei uns dominiert die Rotbuche.

Insofern ist es kein Wunder, wenn man den scheuen und seltenen Mittelspecht kaum zu Gesicht bekommt. Aber Spechte lesen keine Fachbücher, könnte man sagen. Und es lohnt sich immer, zweimal hinzusehen. So tat es Peter Niemann, passionierter Herforder Ornithologe und Jäger. Direkt am Stuckenberg



Der Mittelspecht hat eine rote Kopfhaube. FOTO: PETER NIEMANN

fand er in einem völlig ungeeigneten Wald eine abgebrochene Esche mit zwei Spechthöhlen – keine große, dicke Eiche.

Ein aufmerksamer Blick genügte und der Mittelspecht kam vor die Kamera, als er in die Höhle schlüpfen wollte. Denn direkt vom Weg aus war er wunderbar zu beobachten – eine Seltenheit und eine Freude für alle Beobachter. Denn näher kommen sollte man nicht: Der Mittelspecht sträubt dann seine roten Federn, sieht aus wie ein wütender Korsar und sucht das Weite.

(E. Möller, K.Nottmeyer)